

Auswertung

XX Funktion der Räume

Hilke Thür

XX.1 Terminologie

Kaiserzeitliche Wohnhäuser weisen bestimmte Raumtypen auf, die durch Größe, Zuschnitt, Zugangsmöglichkeit und die Lage des Raumes im Haus definiert werden. Eine Identifizierung dieser Raumtypen für die WE 4, deren Benennung an Begriffe und Beschreibungen der literarischen Quellen anknüpft,¹ soll im folgenden versucht werden. Der jüngeren Wohnbauforschung folgend² kann eine funktionsspezifische Raumbestimmung zu keinem eindeutigen Ergebnis führen. Das liegt daran, daß im Gegensatz zum modernen monofunktionalen Wohnverständnis die Räume und Raumkomplexe des römischen Wohnhauses polyfunktional genutzt wurden. Susanne Muth hat die Problematik, aufbauend auf Andrew Wallace-Hadrill, so formuliert: »Nicht über die architekturtypologische Situation, sondern nur über das Spektrum der Lebensformen und -rituale im Haus sowie ihre konkrete räumliche Organisation kann also der Wohnbereich in seiner funktionalen und lebenssituativen Struktur erschlossen werden.«³ Polyvalenz von Räumen setzt ein begrenztes Rauminventar voraus, eine Situation, die auch durch die Ausstattung impliziert wird. Nur in leeren bzw. mobiliarfreien Räumen konnten opulente und kostspielige Wand- und Bodenausstattungen ihre Wirkung voll entfalten. Diese Feststellung trifft so allerdings nur für die repräsentativ-öffentlich genutzten Räume⁴ zu; denn S. T. A. M. Mols⁵ stellte im Rahmen seiner Untersuchung des gut erhaltenen hölzernen Mobiliars von Herculaneum fest, daß die Holz Möbel überwiegend in den *cubicula*, d. h. den privat genutzten Räumen, häufig im Obergeschoß, gefunden wurden, die mit Liegemöbeln, Schränken⁶, Truhen und Sitzmöbeln dicht bestückt waren, während die Repräsentationsräume kaum hölzernes Mobiliar aufwiesen und mit wenig Inventar aus Marmor oder Bronze relativ leer waren.⁷ Einer Terminologie der Raumtypen sind einige Bemerkungen zum Haustyp voranzustellen: Die Stadthäuser des Hanghaus 2 – und ebenso die WE 4 in den ersten beiden Bauphasen – sind im Typ von Peristylhäusern⁸ erbaut, d. h. sie haben meistens nur einen großen, mit Säulenhallen umstandenen Hof. Ähnlich wie in Nordafrika⁹ hat sich im östlichen Mittelmeergebiet der römische Haustyp mit *atrium*¹⁰ und *tablinum* nicht durchgesetzt, die Funktion des *atrium* und *peristylum* des italischen Wohnhauses wurde im Peristylhof vereinigt. Diesem fehlt bei Stadthäusern fast immer eine Gestaltung als Garten¹¹; es sind aber regelmäßig Wasserspiele installiert, die als Ausstattungselement ein Gartenambiente evozieren. Bei der Wahl der verwendeten Raumbezeichnungen wurde weitgehend auf die in den letzten Jahren geleisteten Vorarbeiten von Dickmann¹² und Trümper¹³ zurückgegriffen. Sie sollen aber nicht direkt übernommen werden, da Dickmann pompejanische Häuser und dementsprechend römische Raumbezeichnungen wählte, während Trümper zwar mit den Häusern in Delos Häuser des griechischen Ostens untersuchte, jedoch für die Zeit des Hellenismus. Im folgenden werden daher sowohl Raumbezeichnungen des römischen Hauses neben solchen des griechischen Hauses, gegebenenfalls aber auch moderne Raumbezeichnungen verwendet. Die Analyse für die Funktionsbestimmung berücksichtigt folgende Kriterien¹⁴: Größe des Raumes und seine relative Größe im Haus, Position des Raumes im Haus und sein Verhältnis zu anderen Räumen, Ausstattung (Böden, Wände, Decke), Position

¹ In erster Linie Vitruv, De architectura libri decem VI, 3. 5 und 7 (Ausgabe C. Fensterbusch 1964); dazu vgl. J. Raeder, Vitruv, De architectura VI 7 (aedificia Graecorum) und die hellenistische Wohnhaus- und Palastarchitektur, Gymnasium 95, 1988, 316–368; s. auch R. Förtsch, Archäologischer Kommentar zu den Villenbriefen des Plinius (1993).

² Eine gute Zusammenfassung der jüngsten Forschungsrichtungen und Ergebnisse bei Muth, Erleben von Raum; Dickmann, Domus; Trümper, Delos. Sie folgen den Forschungsansätzen von Zanker, Pompeji und A. Wallace-Hadrill, The Social Structure of the Roman House, BSR 56, 1988, 43–97; ders., Houses and Households: Sampling Pompeii and Herculaneum, in: B. Rawson (Hrsg.), Marriage, Divorce and Children in Ancient Rome (1991) 191–227; Wallace-Hadrill, Houses and Society.

³ Muth, Erleben von Raum, 49.

⁴ Zu den Begriffen öffentlich – privat im Kontext des römischen Wohnhauses s. stellvertretend M. Grahame, Public and Private in the Roman House. The Spatial Order of the casa del Fauno, in: Laurence – Wallace-Hadrill, Domestic Space, 137–164.

⁵ S. T. A. M. Mols, Houten meubles in Herculaneum. Vorm, Techniek en Functie (1994); jetzt auch Mols, Wooden Furniture. Siehe auch die Rez. R. B. Ulrich, Rediscovering Herculaneum's wooden furniture, in: JRA 13, 2000, 580–583.

⁶ In den teils aufwendig mit Ädikulen gestalteten Schränken in den *cubicula* wurden mehrfach Inventare zum Hauskult gefunden; dazu s. Mols, Wooden Furniture, 58–62. 138–142.

⁷ Mols, Wooden Furniture, 27f. 139–141.

⁸ Eine umfassende Zusammenstellung zum Haustypus bei: Wulf, Stadtgrabung, 161–190.

⁹ Vgl. M. Risse (Hrsg.), Volubilis. Eine römische Stadt in Marokko von der Frühzeit bis in die islamische Periode (2001) 71–82.

¹⁰ Die Bezeichnung *atrium* für einen viersäuligen Hof, wie z. B. im H2 in WE 2 (Wiplinger, Chronologie, 67–89) oder im Bau Z in Pergamon (W. Radt, Pergamon. Vorbericht über die Kampagne 1993, AA 1994, 408–422 bes. 421 f.) ist irreführend, da diese Neben- und Wirtschaftshöfe infolge abweichender Funktionen mit dem italischen *atrium* kaum Gemeinsamkeiten haben.

¹¹ H. Lauter-Bufe, Zur architektonischen Gartengestaltung in Pompeji und Herculaneum, in: Andreae – Kyrielleis, Pompeji, 173. In Pergamon wurden im Hof des Attaloshauses Beete gefunden, die Wulf, Stadtgrabung, 176 erwähnt.

¹² Dickmann, Domus, 23–39.

¹³ Trümper, Delos, 15–20.

¹⁴ Vgl. Mols, Wooden Furniture, 122.

und Größe von Türöffnungen und Fenstern (Verschließbarkeit) und damit die relative Orientierung zum Licht, andere architektonische Ausstattungselemente, wie z. B. Nischen, Anrichten, Disposition und Art von freistehenden Einrichtungen und Fundinventar, Wasserinstallationen, Abwasser und Brunnen.

Höfe kommen vorwiegend als Raumtyp der Repräsentation und als zentraler Kommunikationsraum des Hauses in Form des Peristylhofes (*peristylum*) mit Säulenhalle (*porticus*) vor. Größere Räume für Gästeempfang, insbesondere jene, die mit im Boden gekennzeichneten Klinenstreifen, mit langrechteckigem Format, prominenter Lage und anspruchsvoller Ausstattung die Voraussetzungen für Speiseräume erfüllen, sollen als *triclinia* bezeichnet werden. Der griechische Begriff *oecus*, den Trümper als *oecus maior* und *oecus minor* für alle Räume für Gästeempfang verwendete,¹⁵ soll hier nur für die ausgesprochen großen Festsäle übernommen werden, die als *oecus maior* einzustufen sind. Außerdem soll die durch Hermann Vettters¹⁶ verwendete Bezeichnung *basilica privata* beibehalten werden, die Vitruvs Beschreibung des römischen Hauses¹⁷ folgt. Analog zu Vitruv VI,4,1 erhalten Räume, die für die Bücheraufbewahrung geeignete Wandschränke besitzen, die Bezeichnung *bibliotheca*. Als weitere Räume für Gästeempfang ist der Raumtyp der *exedra* und des *cubiculum* überliefert. Die *exedra*¹⁸ ist durch ihre direkte Lage an einem Peristyl, ihr Format als quadratischer bis quereckiger Raum und vor allem aber die weite Öffnung (einer ganzen Raumseite) zum Peristyl definiert; abweichend von Dickmann¹⁹ und Trümper²⁰ werden hier auch mit Türen verschließbare Räume, die sich in ganzer oder nahezu ganzer Raumbreite zum Hof orientieren, als *exedra* verstanden. Als *cubiculum* werden in Anlehnung an Dickmann, der den Raumtyp grundlegend und überzeugend definiert hat, jene Räume bezeichnet, die mit vorwiegend quadratischem Format und relativ geringer Größe das Aufstellen einer Liegestatt erlaubten und die damit tags oder nachts zum Liegen, Speisen, Studieren und auch zum Schlafen geeignet waren.²¹ Da der tatsächliche Nachweis von Liegebetten in Form von Klinensockeln, Nischen o. ä. im Hanghaus fehlt,²² muß ersatzweise der vorhandene Platz für die Aufstellung eines Liegebettes, die Lage des Raumes im Wohnungsverband, seine Anbindung und seine Ausstattung beurteilt werden. Eine Gruppe häufig zu beobachtender relativ kleiner Räume meist quadratischen Grundrisses hatte aufgrund ihrer Lage und ihrer Ausstattung untergeordnete Funktionen. Für sie soll der Sammelbegriff *cellae* übernommen werden, ohne sie mit differenzierenden Zusätzen wie z. B. *cella familiaritas* o. ä. zu spezifizieren. Kennzeichen dieser *cellae* ist, daß sie oft nicht direkt am *peristylum* liegen und indirekt zugänglich sind, deshalb werden sie auch als Annexräume²³ oder Nebenzimmer²⁴ bezeichnet. Sie konnten für hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Vorratshaltung, aber auch als einfache Wohn- und Schlafräume für in der Hierarchie tiefer stehende Familienmitglieder, aber auch für Personal, d. h. Freigelassene und Sklaven sowie deren Familien, genutzt werden. Die Benennung als Vestibül (*vestibulum*) wird für jene Räume verwendet, die hinter der Außentür des Hauses bzw. hinter der stockwerksbezogenen Eingangstür liegen. Sie werden darüber hinaus in äußeres und inneres *vestibulum* unterschieden. Ein vom öffentlichen Raum abgegrenzter Bereich vor der Eingangstür erhält die griechische Bezeichnung *prothyron*. Räume für hauswirtschaftliche Tätigkeiten werden analog zu ihren Installationen als Küche (*culina*), Vorratsraum (*cella penaria*, *cella vinaria* ...) und Räume mit Sanitär-Einrichtungen als Latrine (*latrina*) und Bad (*balneum*) benannt, diese Räume sind meist aufgrund ihrer Ausstattung und Einrichtung zweifelsfrei zu identifizieren. Die Räume für den Hauskult werden nicht als Lararien bezeichnet, da sie sich durch ihre Ausstattung und architektonische Form von diesen unterscheiden.²⁵ Zwischengeschaltete Durchgangsräume, die vorwiegend als Verkehrs- und Verteilerräume dienten, werden von Vitruv und den antiken Schriftstellern selten erwähnt, antike Bezeichnungen fehlen daher weitgehend²⁶, in der modernen Literatur werden sie meist ihrer Form nach als Korridor oder Gang bezeichnet. In diese Gruppe gehören auch Treppen und Treppenhäuser.

XX.2 Funktion der Räume in Bauphase IV'

XX.2.1 Erdgeschoß (Taf. 4 und 245)

Eine Funktionsanalyse der Räume der WE 4 ergibt für die letzte Nutzungsphase das umfassendste Ergebnis, da durch den Zerstörungsbefund neben den baukontextuellen Parametern auch signifikantes Rauminventar Evidenzen für die Raumnutzung liefert. Die Räume werden nach Stockwerken getrennt in der Reihenfolge: Repräsentationsräume (Höfe – Bankettsäle – *triclinia* – *cubicula*), Nebenräume (*cubicula* – *cellae*), Eingangsräume und Wirtschaftsräume (Vorratsräume – Küchen – Latrinen) untersucht.

Repräsentationsräume:

Die wichtigste Raumgruppe jedes antiken Hauses sind die Repräsentationsräume, die im Fall eines Nobelhauses aus einem mit Portiken umgebenen Peristylhof, Bankettsälen, *triclinia* in verschiedener Form und Größe und *cubicula* – gelegentlich mit zugehörigen Vor- und Nebenräumen – bestehen. Der offene Hof 21 mit 34,8 m², das sind 18 % des EG, hatte in seiner letzten Nutzungsphase keine Umgänge mit Portiken, nur der im Osten gelegene Raum 19 war über zwei große Durchgänge an den Hof angebunden (Taf. 3.1 und 3). Mit seiner zentralen Lage bildete er einen Teil der Hauptblickachse des Hauses, die vom *vestibulum* 4 über Raum 19, den zentralen Hof und Raum 22 zum Raum 15 führte. Der Hof war mit Marmor gepflastert, seine Wände schmückte eine Marmorimitationsmalerei, er war also relativ hochrangig ausgestattet. Das Fundinventar des Hofes besteht aus einer Aphroditestatuette S 14²⁷, funktionsgemäß fehlen Keramik und Glasfunde. Der Hof entspricht mit den seit Bauphase IV' geschlossenen Wänden keineswegs dem Ideal des *peristylum*, d. h. einer Hoffläche mit vier Säulenhallen. Nur in der Blickachse gab es die zum Hof offenen Räume 19 und 22. Sie sind die einzigen hellen, d. h. gut mit Tageslicht versorg-

¹⁵ Trümper, Delos, 17, zu den *oeci minores* 52–56, zum *oecus maior* s. J. Charmonard, Delos VIII, 170ff.

¹⁶ Vettters, *Basilica privata*.

¹⁷ Vitruv, VI,5.2.

¹⁸ Vgl. Dickmann, *Domus*, 34f.; Trümper, Delos, 54–56.

¹⁹ Dickmann, *Domus*, 34.

²⁰ Trümper, Delos, 19.

²¹ Dickmann, *Domus*, 26–29.

²² In WE 4 wurde nur ein Klinenteil gefunden, vgl. Jilek, Kap. XVII.2.4, B 53, eventuell auch B 54 und B 55.

²³ Trümper, Delos, 21.

²⁴ Aufgrund ihrer oft bescheideneren Ausstattung wird die übergeordnete Bezeichnung Nebenzimmer für sie gewählt, siehe z. B. Strocka, *Nebenzimmer und Zimmermann*, Chronologie, 101–117.

²⁵ Vgl. Quatember, Kap. XX.3.

²⁶ Ausnahme ‚*andronitis*‘ bei Vitruv als Gang neben dem *tablinum*.

²⁷ Rathmayr, Kap. XIII.1.1.

XX.2 Funktion der Räume in Bauphase IV'

ten Bereiche des EG. Der offene Hof stellte die einzige Verbindung und – im Winter gegen Witterung ungeschützte – Verkehrsfläche für die Räume 22, 15, 14d, 14c, 14cG und 14b dar, das betraf immerhin ein Viertel der Raumfläche. Die Funktion des Hofes ist die eines zentralen Kommunikationszentrums und Interaktionsraumes. Er war ein Repräsentationsraum, der wegen der Sichtbarkeit aus den Obergeschoßen hohen Ansprüchen zu genügen hatte. Seine Ausstattung war auf Fernwirkung abgestimmt und konnte daher auf die höchstrangige Ausstattung mit echten Marmorwandverkleidungen verzichten. Die Nutzung als Sommer-*triclinium* unter freiem Himmel wurde auch in der letzten Phase beibehalten, wie ein Graffito mit einem Segenswunsch auf der letzten Malschicht zeigt.²⁸ Der in Phase IV erneuerte Marmorboden (Taf. 3.1 und Taf. 109) hat ein für Speiseräume charakteristisches Verlegungsmuster.²⁹ Der Raum 7 mit 27.8 m² Fläche war – nach dem Hof 21 – der größte Raum im EG der WE, er nahm 14.4 % der Grundfläche ein. Er unterscheidet sich außerdem mit einem Verhältnis der Seitenlängen von 3 (3.20 m) zu 8 (8.60 m), d. h. einer ausgesprochen langrechteckigen Form, von allen übrigen annähernd quadratischen Räumen der WE 4. Der Raum war über eine breite Tür mit zwei verschließbaren Flügeln mit dem Vorraum 19 verbunden, über die er auch etwas Tageslicht erhielt. Er war mit einer weißgrundigen³⁰ Felder-Lisenen-Malerei mit Darstellungen der Musen dekoriert. In der Westwand ist eine Statuenische zentral angeordnet, in der die Statue einer Artemis³¹ stand (Taf. 42.2 und Taf. 139). Diese qualitätsvolle Skulptur war allerdings ohne künstliche Beleuchtung³² kaum zu sehen. Eine zweite kleine Nische war in der vermauerten östlichen Tür eingelassen. Das Fehlen eines aufwendigen Bodenbelages – und ebenso einer Deckenmalerei – ist im Vergleich zum übrigen Hanghaus 2 zwar ein Sonderfall, kommt jedoch an anderen Stätten des östlichen Mittelmeerraumes genauso vor.³³ Außer der Artemis wurden im Raum 7 drei weitere Skulpturenfragmente³⁴ gefunden. Die Position des Musenzimmers³⁵ im Raumkontext zeigt eine repräsentativ-öffentliche Funktion an, es liegt dem Eingang nahe und grenzt an den Hof 21. Auch die Raumproportionen, die anspruchsvolle Wandmalerei, zwei Wandnischen und kostbare Skulptur definieren einen Repräsentationsraum. Im Bedarfsfall wurde der Raum sicher als *triclinium* genutzt, in der gästefreien Zeit kann er eine Nutzung als Aufenthalts- und Studierzimmer gehabt haben.³⁶ Das Musenzimmer SR 19–20 in der WE 2 hatte zwei Wandnischen, die als Bücherschränke gedient haben dürften³⁷, womit eine Konnotation als *bibliotheca*, die a priori durch das Sujet der Musen gegeben ist, und Ort der Bildung und Muße nachgewiesen scheint. Ob daraus generell eine Gleichsetzung der Musenzimmer mit Bibliothek – Studierzimmer möglich ist, kann anhand der H2-Befunde nicht entschieden werden. Das langrechteckige Raumformat eignete sich für eine funktionelle Teilung der Raumbereiche³⁸, im hinteren Teil konnten drei bis fünf Klinen aufgestellt werden, während der vordere Teil für Aktionen im Kontext des Speisens oder der Unterhaltung frei blieb. Da die Abendeinladungen bis nach Sonnenuntergang andauerten,³⁹ gehörte eine entsprechend aufwendige künstliche Beleuchtung⁴⁰ zum Haushaltsinventar – wie zahlreiche in der WE 4 gefundene Ständerlampen (Textabb. 46) zeigen.⁴¹ Raum 15 wurde gleichfalls für Gästeempfang genutzt, er nahm mit 10.6 m² Fläche 5,5 % der Wohnfläche ein. Der Raum hat mit einer Proportion von 3:4 einen leicht länglichen Grundriß, er ist wie alle Räume der WE 4 mit einer Raumhöhe von 4.50 m in Relation zu seiner Grundfläche sehr hoch. Seine Wände sind im Süden und Westen in voller Höhe erhalten; sie waren mit einer Marmorimitationsmalerei, in der Oberzone einer Architekturmalerei mit Ädikulen, hochrangig ausgestattet. Der Raum war infolge einer Abarbeitung seiner Nordwand über eine mit 1.20 m relativ breite Tür zugänglich, die zweiflügelig und verschließbar war. Die Nutzung im Bereich der Repräsentation – der Raum enthielt keine signifikanten Funde – ergibt sich aus der Malerei-Ausstattung. Ähnlich wie das Musenzimmer 7 war auch er schwach belichtet, Tageslicht erhellte nur den Nordteil des Raumes. Seine Funktion als *triclinium* wird durch den vorgelagerten Raum 22 bestätigt. Dieser 11.5 m² große Vorraum, der 6 % der Geschoßfläche bedeckt, ist mit drei Türen als Durchgangs- und Vorraum definiert. Eine relativ hochwertige Ausstattung mit einer weißgrundigen Felder-Lisenen-Malerei mit Jagdszenen in der Mittelzone und Architekturmalerei in der Oberzone bildet einen bemerkenswerten Gegensatz zur Raumform, die durch die Außenseite der Apsiskuppel der Basilika 8 der WE 6 beherrscht wird (Taf. 3.1 und 9.1). Die aufwendige Raumausstattung, die durch einen Ziegelboden und einen Einbau vor der Nordwand ergänzt wird, dürfte im Kontext des *triclinium* 15 zu bewerten sein: Beide Räume wurden gemeinsam genutzt. Der Sockel vor der Nordwand diente zur Schaustellung von Gegenständen, Prunkgeschirr und des Mischgefäßes.⁴² Ein Amphorendepot, das im Abgang des Raumes 22 gefunden wurde, belegt eine entsprechende Funktion im Kontext des Gästeempfangs für die Nutzungsphase III.⁴³ Malerei, Sockel und Schautisch werden durch das *triclinium* 15 ergänzt, da im Raum 22 selbst kein Platz zum Aufstellen von Speisemöbeln war. Einige Funktionen der Gästebewirtung waren in den Vorraum ausgelagert, gemeinsam erfüllten sie – mittels dieser ungewöhnlichen Lösung – das Standardrepertoire der Repräsentation. Auch im Raum 22 wurde kein signifikantes Rauminventar gefunden. Die Nutzung für Gästebewirtung ist auch aus den Graffiti zu ersehen, die neben zahlreichen Namensnennungen Segenswünsche und Gedenksprüche enthalten.⁴⁴ Die polyfunktionale Nutzung geht aus einer ‚Geburtsanzeige‘ hervor, die wohl ebenfalls im Raum 15 stattgefunden hatte.⁴⁵

Nebenträume (Taf. 4 und 245):

Eine weitere Gruppe von Räumen kann als ‚Nebenträume‘ zusammengefaßt werden; es handelt sich dabei um die annähernd quadratischen *cubicula* und die kleineren *cellae*, die zum Ruhen, Schlafen, Studieren und zur Arbeit genutzt wurden. Der Raum 14d nahm mit 6.3 m²

²⁸ Taeuber, Kap. VI, GR 122.

²⁹ Es handelt sich dabei um die in einandergreifenden Formen eines Π und eines T; vgl. dazu Koller, Kap. VII.2.

³⁰ Der weiße Malgrund war in diesem Fall vielleicht nicht nur eine Frage des Ranges und der Qualität der Ausstattung, sondern eine Anpassung an die schlechten Lichtverhältnisse. Im Vergleich dazu war das mit dunklem Untergrund und damit höherwertig ausgestattete ‚Theaterzimmer‘ SR 6 über ein Außenfenster gut beleuchtet.

³¹ Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 5.

³² Zur Beleuchtung von Skulptur in der Antike s. Wölfel, Beleuchtung von Skulptur, 43–50.

³³ Vgl. Trümper, Delos, 47–50.

³⁴ Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 6–8.

³⁵ Zimmermann, Chronologie, 114 hat die Gemeinsamkeiten der mehrfach im H2 vorkommenden Musenzimmer in Bezug auf Format und Lage im Hauskontext aufgezeigt. Ihre ‚neben‘rangige weißgrundige Malerei ist vielleicht auch unter dem Aspekt ihrer

Lichtverhältnisse zu werten, die Musenzimmer grenzen zwar immer an eine *porticus* und sind mit dieser über eine zweiflügelige ca. 1 m breite Tür verbunden, sehr hell kann es in den Räumen aber dennoch nicht gewesen sein, da die Höfe mit zwei Stockwerken hoch verbaut waren; vgl. dazu Ch. Löhr, Griechische Häuser nach 348 v. Chr.: Hof, Fenster, Türen, in: Heilmeyer – Hoepfner, Licht und Architektur, 10–19.

³⁶ Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.4.

³⁷ Vgl. Wiplinger, Chronologie, 84; s. auch Thür, Privatbibliotheken, 207–210.

³⁸ Zu Parallelen in Pompeji siehe Dickmann, Domus, 218.

³⁹ Vgl. Foss, Kitchens, 28–30.

⁴⁰ Vgl. dazu Held, Beleuchtung und Architektur, 53–60.

⁴¹ Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.

⁴² Siehe Thür, Kap. III.2.18.

⁴³ Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.11.

⁴⁴ Vgl. Taeuber, Kap. VI, GR 112–117.

⁴⁵ Vgl. Taeuber, Kap. VI, GR 60.

Grundfläche 3,3 % des EG ein (Taf. 9.1 und 129.5). Er hatte Türen bzw. Durchgänge in die Räume 22 und 14dG⁴⁶ und bildete den einzigen Zugang zu den ‚gefangenen‘ Räumen 14c, 14cG und 14b. Seine Malereiausstattung mit Streublumen ist charakteristisch für ‚Nebenzimmer‘⁴⁷. Vor der Westwand konnte ein Ruhemöbel aufgestellt werden, wodurch eine Einstufung als *cubiculum* gerechtfertigt ist. Ein komplizierter Lichtschacht in der NO-Ecke belichtete das Zimmerchen auch bei geschlossener Tür. In der SW-Ecke befindet sich ein Ziegelquadrat mit erhöhtem Rand, das als Feuerstelle, Platz für einen tragbaren Herd oder Ofen oder auch als ‚Anrichte‘ gedient haben kann. Das Fundinventar enthielt neben Speisegeschirr⁴⁸ einen Stechbeitel, einen Winkelbeschlag und eine Haarnadel.⁴⁹ Der Raum ist im Vergleich zu *cellae* aufwendig ausgestattet und dürfte funktional der Raumgruppe 15–22 zuzuordnen sein: Trümper hat für die Häuser von Delos beobachtet, daß Raumgruppen mit einem *cubiculum* dem angestrebten Standard gehobenen Wohnens entsprachen.⁵⁰ Ähnlich zu bewerten sind für die letzte Nutzungsphase die ‚gefangenen‘ Räume 14c und 14b. Der kleine Raum 14c nimmt mit 8.1 m² Fläche 4,2 % des EG ein, er war mit drei Türen oder Durchgängen nur über Raum 14d erreichbar und hatte kein Tageslicht. Seine weiße Malgrundierung dürfte primär (in Bauphase III) eine Felder-Malerei – ähnlich wie der benachbarte Raum 14b – gehabt haben. Da die Aufstellung eines Liegebettes möglich und wahrscheinlich ist – wegen der völligen Absenz von Tageslicht kommt der Raum kaum für irgendwelche Tätigkeiten in Frage – ist eine Funktion als *cubiculum* oder *cella* mit einer überwiegenden Nutzung als Schlafraum anzunehmen.⁵¹ Der zweite und ungestörteste Raum 14b nimmt mit 7.8 m ca. 4 % der Geschoßfläche ein. Der Raum liegt zwar am zentralen Hof, war aber in Phase IV' nicht mehr von diesem zugänglich. Er hat eine Felder-Lisenen-Malerei mit Darstellungen von Dienerfiguren, in die Westwand war eine Bogennische eingebaut. Die Ausstattung gehört in Bauphase III und ist für die Funktion in Phase IV' von geringer Aussagekraft. Auch dieser Raum eignete sich zum Aufstellen eines Liegemöbels, er ist deshalb ebenfalls als *cubiculum* oder *cella* einzustufen. Sein Fundinventar enthielt kaum Keramik, aber zwei Skulpturenfragmente⁵². Der Raum 5 mit 9 m² nimmt 4,6 % der Geschoßfläche ein. Der Raum war zum Verteilerraum 19 offen und über eine Tür/Durchgang mit Raum 6 verbunden. Eine schlichte Ausstattung mit einem weißen Malgrund mit roten Eckstreifen wird durch zwei Wandnischen in der Südwand mit Totenmahlreliefs⁵³ und den Fund eines Thymiaterions ergänzt, die seine Nutzung als Raum für privaten Hauskult bezeugen.⁵⁴ Der 7.4 m² große Raum 6 nimmt 3,8 % der Grundfläche ein, er besaß eine einfache Ausstattung mit weißer Grundierung und roten Streifen und hatte nahezu kein Tageslicht. In seine Südwand war eine Öffnung so durchgebrochen, daß die Totenmahlreliefs im Raum 5 zu sehen waren; diese Sichtverbindung scheint intendiert. Seine geringe Größe, sein indirekter Zugang und die schwache Belichtung sprechen für eine Nutzung zum Schlafen bzw. als *cella*.⁵⁵

Eingangsräume und Verkehrsräume (Taf. 4 und 245):

Der Eingangsbereich in die WE 4 besteht aus den Räumen 3 und 2, den tatsächlichen Eingang in das Erdgeschoß bildet Raum 4. Außerhalb des Portals in die WE 4 lag das 3.2 m² große⁵⁶ *prothyron* 3 in Form eines überdachten Vorplatzes (Taf. 17.1 und 2). Es schützte den unmittelbaren Eingangsbereich mit einem Vordach und grenzte dieses Areal vom öffentlichen Raum der Stiegegasse klar ab. Die Architekturteile aus Marmor als Elemente der öffentlichen Architektur kennzeichneten das Haus als das einer hochgestellten Persönlichkeit. Die Inszenierung des Zuganges⁵⁷ wird durch die Okkupation des öffentlichen Raumes noch betont, die Stiegegasse wurde durch den Eingangsbereich der WE 4 auf die halbe Breite reduziert. Nach dem Durchschreiten des Eingangsportals kam ein Besucher der WE 4 – abweichend vom Kanon – zunächst in ein äußeres *vestibulum* 2 am Fuß der Treppe in das Obergeschoß (Taf. 3.2). Dieser mit 4.0 m² (= 2,1 % des EG) kleine Bereich war *vestibulum* für alle drei Stockwerke der WE. Der Bereich war gemeinsam mit dem Treppenhaus mit einer Quaderimitation ausgemalt; Setzstufen aus Marmorplatten bildeten die optische Südbegrenzung des Raumes. Diese ‚Marmorverkleidung‘, das Marmorportal und die von Marmorsäulen gerahmte Tür 2–4 sind Elemente einer gehobenen Ausstattung, die durch die ‚doppelte Verschließbarkeit‘⁵⁸ dieses *vestibulum*, das zwischen zwei Türen lag, nochmals aufgewertet wird. Durch die zweite Tür betrat man ein inneres *vestibulum* 4 (Taf. 3.2 und 3), das mit 6.5 m² Grundfläche 3,4 % des EG einnimmt. Es hat vier Tür- bzw. Durchgangsöffnungen und war in erster Linie Durchgangs- und Verbindungsraum zwischen Eingangstür und zentralem Hof. Seine Lage in der Mittelachse des Hauses entspricht der idealen Position.⁵⁹ Der zweiflügeligen, 1.26 m breiten Eingangstür lag ein gleich breiter Durchgang gegenüber.⁶⁰ In einer hochgelegenen Wandnische der Nordwand war ein Totenmahlrelief eingebaut,⁶¹ in der Blickachse lag vor der Westwand des nächsten Raumes 19 ein Laufbrunnen⁶². Das *vestibulum* hatte eine minimale Malereiausstattung aus roten Streifen auf weißem Grund. Über den Hof und die tagsüber offene Eingangstür war der Raum gut belichtet. Das Rauminventar enthielt neben einigen Fragmenten von Marmorgefäßen zwei ganz erhaltene Amphoren des Typs Kapitän II, die zum Transport ägäischen Weines verwendet wurden.⁶³ Der Raum 19 nahm mit 13.75 m² Grundfläche 7,1 % des EG ein, er diente als Durchgangsraum. Er war mit dem bereits erwähnten Laufbrunnen, über dem ein Wandbord aus Marmor montiert war, und dem Nymphenbrunnen⁶⁴ wertvoll ausgestattet (Taf. 3.3). In der SO-Ecke des Raumes kamen ein Fundensemble aus Feinkeramik, Küchenware, Glasgefäßen, Bronze-, Eisen- und Bleiobjekten, einer Terrakotta und mehreren Lampen sowie zwei Thymiaterien zutage.⁶⁵ Sie müssen in einem Wandschrank oder -regal zwischen dem Nymphenbrunnen und der Südwand aufbewahrt worden sein.⁶⁶ Die schlichte Malerei

⁴⁶ Der Kellerraum war in Bauphase IV' bereits verschüttet.

⁴⁷ Strocka, Nebenzimmer; Zimmermann, Chronologie.

⁴⁸ Ladstätter, Kap. XIV.2.8.7.

⁴⁹ Jilek, Kap. XVII, B 45–48.

⁵⁰ Ausstattung und Lage entsprechen den Gewölberäumen A und B in WE 1, die eine ähnliche Funktion hatten; vgl. Zimmermann, Chronologie, 115.

⁵¹ Als Lager- oder Vorratsraum diente er offensichtlich nicht, es fehlen entsprechende Evidenzen an den Wänden, und es fehlt ein entsprechendes Fundinventar, wie es die Räume 14, 14a und 14cG aufweisen.

⁵² Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 9 und S 10.

⁵³ Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 3 und S 4.

⁵⁴ Siehe Quatember, Kap. XX.3.

⁵⁵ Zum Kontext von Hauskult und Schlafräumen vgl. MoIs, Wooden Furniture, 138–142.

⁵⁶ Die Fläche des *prothyron* wurde für die Geschoßfläche nicht mitgerechnet, es liegt außerhalb des Eingangsportals als Hausgrenze.

⁵⁷ Vgl. Trümper, Delos, 30–34; Dickmann, Domus, 46 und Anm. 28.

⁵⁸ Vgl. dazu Trümper, Delos, 38.

⁵⁹ Zum ‚Idealvestibül‘ siehe Trümper, Delos, 40.

⁶⁰ Im Süden führte eine Tür zum Raum 14, im Südosten lag der Zugang zur Latrine 4a.

⁶¹ Vgl. Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 2.

⁶² Vgl. Michalczuk, Kap. X.1.

⁶³ Ladstätter, Kap. XIV.2.8.1 und Ladstätter, Chronologie, 36f.

⁶⁴ Der Brunnen war in Bauphase IV' nicht mehr in Betrieb.

⁶⁵ Zum Fundensemble und zu den Keramikfunden s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1 (Z/9); zum Glas s. Schätzschock, Kap. XVI.5; zu den Bein- und Metallfunden s. Jilek, Kap. XVII.3 und zu der Terrakotta s. Lang-Auinger, Kap. XVIII.7.

⁶⁶ Ein Grabungsphoto (Taf. 34.4, ÖAI, InvNr 854/9) vor dem Abtragen der S-Wand zeigt einen auffälligen unverfugten östlichen Wandstreifen und Reste einer heute nicht mehr vorhandenen Ziegelaufmauerung über der Südseite der Brunneneinfassung: Dazwischen dürfte ein Schrank eingebaut gewesen sein.

XX.2 Funktion der Räume in Bauphase IV'

sollte – vielleicht – den Blick nicht von den Repräsentationsräumen 21, 22, 15 und 7 ablenken.⁶⁷ Da Raum 19 von den Peristyl-Galerien der OG nicht einsehbar war, spielte er für eine auf Standorte in den OG berechnete Inszenierung der ‚Werte‘ des Hauses eine untergeordnete Rolle. Sowohl das äußere, insbesondere aber das innere *vestibulum* und der Raum 19 hatten höherwertiges dauerhaftes Inventar, welches – ergänzt mit zur Schau gestellten Gegenständen auf dem Wandbord – Besuchern ein Wohnensemble im Standard anspruchsvollen Wohnens suggerierte.

Wirtschaftsräume, Küchen, Latrinen (Taf. 4 und 245):

Eine Funktion im Bereich hauswirtschaftlicher Nutzung ergibt sich für Raum 14 durch seine Lage, das Fehlen gehobener Ausstattungselemente (Wandmalerei) und ein Depot größerer Mengen von Koch- und Tafelgeschirr⁶⁸ und sonstigem Hausinventar (Textabb. 43). Der Raum nahm mit 9.7 m² Fläche 5 % des EG ein; er wurde durch einen quer durch den Raum gespannten Stützbogen entwertet, entlang der Ostwand hatte er einen Ziegelboden, auf dem Wandregale standen. Das Rauminventar im Raum 14 enthielt neben dem Eß- und Kochgeschirr auch mehrere Lampen und Thymiaterien,⁶⁹ Geräte aus Bein und Metall,⁷⁰ eine Münzserie⁷¹ und zahlreiche unterschiedliche Glasgefäße eines Trinkservices⁷², aber auch Schmuckgegenstände⁷³ und ein Terrakottafragment⁷⁴. Zwei weitere Räume im EG der WE 4 sind durch in den Boden versenkte Vorratsgefäße eindeutig als Vorratsräume deklariert: In den Räumen 14a und 14aG ist vor der Ostwand je ein großer *pithos* in den Boden eingelassen. Raum 14a nimmt mit 8.6 m² Grundfläche 4,55 % des EG ein. Der Raum war in der letzten Bauphase nur vom Vorraum 19 aus zugänglich.⁷⁵ Reste eines Ziegelbodens umgeben das Vorratsgefäß, seine Westwand trägt Spuren von der Befestigung eines Wandregals. Das Fundinventar des Raumes enthielt ähnlich wie Raum 14 Eß- und Kochgeschirr, Glasgefäße und mehrere Lampenteile und vor allem eine ganz erhaltene Amphore, die vermutlich in Nordafrika hergestellt und wohl zum Transport von Wein verwendet wurde⁷⁶. Spuren von Wandregalen weist auch der anschließende Gewölberaum 14aG auf, der mit 5.8 m² ca. 3 % des EG einnimmt. Das dort in den Boden eingelassene Vorratsgefäß hat keinen Boden. Der Raum war mittels einer zweiflügeligen Tür zu verschließen und wurde – zumindest in Bauphase IV – als Kühlraum verwendet. Dazu paßt der Fund einer Amphore des Typs **Kapitän II**.⁷⁷ Beide Räume weisen nur geringe Reste von Putz auf. Der Abstellraum 14dG war in der letzten Nutzungsphase aufgegeben. Die Wirtschaftsräume 14, 14a und 14aG können als *cellae penariae* bezeichnet werden, womit sie neben der durch die Ausstattung und das Fundinventar nachgewiesenen Nutzung zur Aufbewahrung von Koch- und Küchenutensilien und Vorratshaltung von Lebensmitteln auch zu Tätigkeiten der Hauswirtschaft und damit auch zum Aufenthalt der mit diesen Tätigkeiten betrauten Personen gedient haben können. Die Räume 14 und 14a wurden mit etwas Tageslicht über die Türen vom Raum 19 und vom *vestibulum* 4 versorgt, das Kellergewölbe 14aG hingegen hatte keinerlei Tageslicht. Ob der hier tätige Personenkreis in erster Linie Personal, d. h. Freigelassene und Sklaven⁷⁸ – und deren Familien –, oder auch zum Haushalt gehörende weibliche Familienmitglieder und auch Kinder einschloß, entzieht sich unserer Kenntnis. In einer dieser drei *cellae* ist auch die Funktion der Küche zu erwarten. Eine professionell mit gemauertem Herd ausgestattete *culina* wurde im EG der WE 4 nicht angetroffen.⁷⁹ Die Nähe des Raumes 14 zu Frischwasser vom Laufbrunnen in Raum 19 (und zum Tiefbrunnen in Raum 19⁸⁰) und zur Latrine mit Kanalanschluß liefert gute Voraussetzungen für Tätigkeiten des Kochens und der Speisenzubereitung. Die Lage des Raumes 14 neben dem Eingang – gemeinsam mit dem vielfältigen Rauminventar, das auch kostbareren Hausrat enthielt, könnte auch für eine Nutzung als *cella ostienarii* sprechen.⁸¹ Eine Nutzung als Wirtschaftsraum scheint aufgrund seines Fundinventares auch der Gewölberaum 14cG gehabt zu haben: Diese mit 3.55 m² weniger als 2 % der Wohnfläche einnehmende Kammer war nur von Raum 14c aus zugänglich, der Raum konnte aber mit einer zweiflügeligen Tür verschlossen oder abgetrennt werden. Das Fundinventar des Raumes (Textabb. 40) enthielt – ähnlich wie Raum 14a – zahlreiches Speise- und Gebrauchsgeschirr, darunter auch eine große Servier- oder Kochplatte, Lampen und gläsernes Trinkgeschirr.⁸² Neben seiner Nutzung als Wirtschaftsraum kann er als Schlafraum für Hauspersonal gedient haben. Der Raum 4a, der mit 4.7 m² 2,5 % des EG einnimmt, ist nicht nur durch seine kanonische Lage in Eingangsnähe und unterhalb einer Treppe⁸³, sondern auch durch die Freilegung der funktionalen hydrologischen Einrichtungen, d. h. eines Latrinenkanals an der Ost- und Südseite, der gemauerten Auflager für die Sitze und der erforderlichen Wasserinstallationen, ergänzt durch funktionspezifische Funde,⁸⁴ als Latrine ausgewiesen. Die Latrine hatte einen Boden aus Kalktuffplatten und wurde über Fensterschlitze in den Setzstufen der Treppenanlage belichtet. Eine Position direkt neben dem Eingang, die **Trümper**⁸⁵ für Delos negativ beurteilte, ist für die Kaiserzeit und für Ephesos abweichend zu bewerten. Mit dem Beginn der Kaiserzeit wuchs das Interesse an Körperfunktionen und Gesundheit, was sich v. a. auch in der Anlage großer und prunkvoll ausgestatteter öffentlicher Latrinenanlagen⁸⁶ äußerte. Der Platz des ‚stillen Örtchens‘ im Verband der kaiserzeitlichen Stadthäuser in Ephesos spiegelt diese neue Einstellung: Die Latrine der großen WE 6 wurde in gut sichtbarer Position in der Verlängerung der südlichen *porticus* des Peristylhofes eingerichtet. Die mehrsitzige Anlage war vollständig mit weißem Marmor ausgekleidet und war primär mit einer breiten Tür⁸⁷ mit Raum 36b verbunden. Die Latrine der WE 4 hatte einen hohen Standard an hydrotechnischen Einrichtungen: Die Latrine wurde ständig mit dem überfließenden Wasser aus dem Lauf-

⁶⁷ Vgl. dazu Zimmermann, Kap. V.2.3.

⁶⁸ Vgl. Ladstätter, Chronologie, 35f.

⁶⁹ Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3 (Z/6-Z/8).

⁷⁰ Jilek, Kap. XVII.3.

⁷¹ Pfisterer, Kap. XV, M 5–9, M 10–13.

⁷² Schätzschock, Kap. XVI.5.

⁷³ Schätzschock, Kap. XVI.5 (zwei Armreifen).

⁷⁴ Lang-Auinger, Kap. XVIII.2, TK 4.

⁷⁵ Siehe Thür, Kap. III.2.11.

⁷⁶ Ladstätter, Kap. XIV.2.8.6.

⁷⁷ Sie wurden zum Transport ägäischen Weins verwendet; dazu s. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.8, zu Amphoren des Typs Kapitän II s. Ladstätter, Chronologie, 36f.

⁷⁸ Vgl. dazu M. George, Servus and domus, the Slave in the Roman house, in: Laurence – Wallace-Hadrill, Domestic space, 15–24.

⁷⁹ Zur Zubereitung einfacherer Speisen an gästelosen Tagen und auch zum Warmhalten von Speisen wurden häufig tragbare Herde verwendet; vgl. dazu Foss, Kitchens, 18f.

⁸⁰ Der Tiefbrunnen war in der letzten Nutzungsphase wahrscheinlich aufgegeben.

⁸¹ Schon Vettters hatte in Eingangsnähe eine Pfortnerloge erwartet und die Latrine 4a derart gedeutet.

⁸² Ladstätter, Kap. XIV.2.8.9; Schätzschock, Kap. XVI.5.

⁸³ Auch in der WE 1 lag die an den Peristylhof angrenzende Latrine unter der Treppe. In ähnlicher Position befinden sich zahlreiche Latrinen in Pompeji, vgl. dazu G. Jansen, Private toilets at Pompeii. Appearance and Operation, in: S. E. Bon – R. Jones (Hrsg.), Sequence and Space in Pompeii (1997) 121–134.

⁸⁴ Vgl. Outschar – Thür, Latrinengerüch(t)e.

⁸⁵ Vgl. Trümper, Delos, 34. 39.

⁸⁶ Vgl. R. Neudecker, Die Pracht der Latrine. Zum Wandel öffentlicher Bedürfnisanstalten in der kaiserzeitlichen Stadt (1994).

⁸⁷ In der letzten Bauphase war der Zugang durch den Einbau einer mehrläufigen Treppe in das Obergeschoß auf die Südhälfte der Türöffnung beschränkt.

brunnen im Vorraum 19 versorgt, welches einerseits, wie eine Rohrzuleitung zeigt, eine – nicht erhaltene – Wasserrinne vor den Latrinensitzen speiste und andererseits den Latrinenkanal ständig spülte⁸⁸. Ein fest installiertes *balneum* gab es in WE 4 nicht.⁸⁹

Zusammenfassend ergeben sich folgende Funktionsbereiche im EG der WE 4: Der Hof 21, das Musenzimmer 7 und das Raumensemble 22–15 (–14d) bilden gemeinsam den repräsentativen Bereich des Erdgeschoßes, der mit 85 m² annähernd die Hälfte der Geschoßfläche einnimmt. Seine repräsentativ-öffentliche Nutzung wird durch vielfältige Wertelemente, die Raumgrößen, die Raumausstattungen, die Lage im Wohnungsverband, Einbauten, Nischen und Skulpturen angezeigt. Die Nebenräume 5, 6, 14b, 14c (und 14cG) nehmen mit einer Fläche von 38 m² rund 20 % der Geschoßfläche ein. Circa 35 m², also 18 % der Grundfläche, sind den Räumen für hauswirtschaftliche Tätigkeiten und Hygieneeinrichtungen zugewiesen. Die verbleibenden 24 m² (12 %) fallen auf den Eingangs- und Verkehrsbereich. Das EG der WE 4 stellt einen Wohnbereich dar, in dem alle für das Funktionieren eines antiken Haushaltes der gehobenen Gesellschaftsklasse notwendigen Räume vorhanden sind. Auffällig ist der relativ hohe Anteil an *cubicula* bzw. *cellae*, die aufgrund ihrer fehlenden Belichtung kaum für Tätigkeiten – welcher Art auch immer – geeignet waren, aber gut als Schlaf- und Ruheräume dienen konnten, und außerdem an hauswirtschaftlich genutzten Räumen.

Räume und Raumgrößen des Erdgeschoßes in Bauphase IV' (Taf. 245)

Raum	funktionaler Bereich	Bezeichnung	Raum m ²	% der Wohnfläche	Summe %
21	Repräsentation	Hof	34.83	18,02	
7	Repräsentation	<i>triclinium</i>	27.84	14,40	
15	Repräsentation	<i>triclinium</i>	10.60	5,49	
22	Repräsentation	Vorraum zum <i>triclinium</i>	11.50	5,95	43,86
14d	Nebenraum	<i>cella, cubiculum</i>	6.33	3,27	
14b	Nebenraum	<i>cella, cubiculum</i>	7.81	4,04	
14c	Nebenraum	<i>cella, cubiculum</i>	8.13	4,20	
6	Nebenraum	<i>cella, cubiculum</i>	7.42	3,83	
5	Nebenraum	Raum f. Hauskult, <i>cubiculum</i>	8.99	4,65	19,99
2	Eingang/Verkehr	<i>vestibulum</i> (äußeres)	4.00	2,07	
4	Eingang/Verkehr	<i>vestibulum</i> (inneres)	6.54	3,38	
19	Eingang/Verkehr	Verkehrsraum	13.75	7,11	12,56
14	Hauswirtschaft	Wirtschaftsraum, <i>cella</i>	9.70	5,01	
14a	Hauswirtschaft	Vorratsraum, <i>cella penaria</i>	8.60	4,45	
14aG	Hauswirtschaft	Vorratsraum, <i>cella penaria</i>	5.80	3,00	
14cG	Hauswirtschaft	Wirtschaftsraum, <i>cella</i>	3.55	1,84	
14dG	Hauswirtschaft	Vorratsraum, <i>cella penaria</i>	3.00	1,55	
4a	Hauswirtschaft	<i>latrina</i>	4.74	2,45	18,30
2–2.1	Treppe	Treppe	6.10	3,16	
23	vermauert	–	4.00	2,07	
Gesamt			193.23	100	

XX.2.2 Erstes Obergeschoß (Taf. 5 und 245)

Repräsentationsräume:

Eine Funktionsanalyse für die Obergeschoße stößt aufgrund des Erhaltungszustandes a priori auf größere Hindernisse. Da die Evidenz der Rauminventare für die meisten Räume fehlt und auch die Ausstattung nur ausschnittsweise bekannt ist, erhält die Raumtypologie größere Aussagekraft. Der Repräsentationsbereich wiederholt sich im OG mit Peristylungängen, einem Bankettsaal, *triclinia* und *cubicula*. Den größten Teil der Grundfläche des OG nahm der zentrale Hof 21.1 mit einer Grundfläche von 150 m² ein, dessen 117 m² große Säulenhallen 43 % der Geschoßfläche einnahmen. Der offene Hof war von vier Säulengalerien gesäumt, die mit stuckierten Granitsäulen, Marmorbasen und korinthischen Marmor kapitellen ausgestattet waren. Als Balustraden waren zwischen den Säulen marmorverkleidete Brüstungen aufgemauert. Funde von Marmorverkleidungsteilen sprechen für eine Marmorausstattung der Peristylwände⁹⁰ in der letzten Bauphase. Diese Galerien wurden durch die zentrale Lage, die Dimensionierung und die Ausstaffierung mit einer monumentalen Säulenarchitektur als repräsentativ-öffentlicher Bereich deklariert. Die wahrscheinlich an allen vier Seiten umlaufenden Säulenhallen⁹¹ erlaubten einen ungehinderten kontemplativen Rundgang. Als weiteres dekoratives Ausstattungselement war ein marmorverkleidetes Nymphaeum in einer Nische der Südseite

⁸⁸ Zur Ableitung von ‚Brauch‘wasser in öffentlichen Thermenanlagen und öffentlichen Latrinen s. G. Garbrecht – H. Manderscheid, Die Wasserbewirtschaftung römischer Thermen. Archäologische und hydrotechnische Untersuchungen, Mitteilungen des Leichtweiß Institutes 118 (1994) 66f.

⁸⁹ Ein eindeutiges *balneum* war nur im Raum SR 3 in der WE 1 eingerichtet. In der letzten Bauphase IV wurde außerdem ein zwar kleinräumiges, aber exzellent ausgestattetes *balneum* in der Ost-*porticus* des Peristylhofes 31a der WE 6 eingebaut.

⁹⁰ Vgl. Koller, Kap. VII.1.

⁹¹ Vgl. die Argumentation für die Verteilung der Säulen bei Thür, Kap. IX.2.

XX.2 Funktion der Räume in Bauphase IV'

eingerrichtet. Im 3.4 m² großen Bereich SR 9b (1,2 % der Grundfläche) war, wie die Abdrücke der Marmorverkleidung und der Beckenwände zeigen, ein Nymphaeum installiert. Zwei Räume des OG wurden zweifelsfrei für Gästeempfang genutzt: Am Nordende der Westgalerie des Peristylhofes lag der Raum 9, der mit 16 m² etwa 6 % der Geschoßfläche einnahm (Taf. 5, 116 und 117). Er besaß ein qualitativvolles schwarz-weißes Bodenmosaik mit einer Zentralkomposition.⁹² Sein Raumformat von etwa 4.0 × 4.0 m mit alternierenden Randstreifen paßt – auch wenn das Mosaik keinen klar definierten Klinkenstreifen aufweist – gut für eine Funktion als *triclinium*. Der Raum lag nicht weit von der Küche SR 9d entfernt, wodurch er als Speiseraum bestens geeignet ist. Als Fundinventar des Raums 9 sind Fragmente von Marmorgefäßen, zwei Skulpturenfragmente und etwas – nur in Aufzeichnungen dokumentierte – Keramik sowie Bein- und Metallfunde bekannt.⁹³ An seiner Nordseite und mit einer Tür oder einem Durchgang verbunden lag der Raum 10 (Taf. 5, 110–112). Dieser etwa 56 m² große Saal, der ca. ein Fünftel (20 %) der Geschoßfläche einnahm, hatte einen kostbaren *opus sectile*-Boden⁹⁴. Mehrere Pilasterkapitelle (Taf. 108.1) einer architektonisch gegliederten Marmorwandverkleidung⁹⁵ dürften ihm zuzuordnen sein. Der Raum kann Fenster in seiner Nordwand und eventuell auch in der Westwand gehabt haben, die einen Ausblick auf die Stadt mit der Hafenebene boten. Die Funktion dieses Saales als Bankettsaal/großes *triclinium* steht damit außer Zweifel. Die beiden Räume 9 und 10 bildeten ein Ensemble von Empfangs- und Repräsentationsräumen, die je nach Bedarf, Anzahl bzw. Status der Gäste dem Hausherrn die Wahl zwischen verschiedenen Räumlichkeiten offen ließen und gleichzeitig dem Besucher die Vielzahl der Repräsentationsräume vor Augen führte.⁹⁶ Der etwa 13 m² große Raum 23.1 (5 % des 1. OG) könnte als *cubiculum* zum Ensemble der in der Größe gestaffelten Empfangsräume gehört haben. Der 10.6 m² große Raum 15.1 in der SW-Ecke nahm ca. 4 % der Geschoßfläche ein. Er hatte eine Felder-Lisenen-Malerei und eventuell einen Mosaikboden⁹⁷. Der Raum hatte eine Verbindung zur Küche SR 9d, wodurch eine Nutzung als *triclinium* naheliegt. Seine Ausstattung kennzeichnet ihn als *cubiculum*.

Die an der Ostseite gelegenen relativ kleinen Räume 6.1 mit 7.4 m² (2,8 % des OG), Raum 5.1 mit 9 m² (3,3 % des OG), Raum 4.1 mit 6.5 m² (2,4 % des OG) und Raum 14.1 N mit 5.5 m² (2 % des OG) lagen zwar am Peristylhof, dürften aber aufgrund ihres Raumformates eine Funktion als *cubicula* oder *cellae* gehabt haben.

Das OG-Podest 2.1 fungierte als *vestibulum* für die Obergeschoße. Es konnte direkt von der Stiegegasse betreten werden und bildete auch den Zugang zu einer weiteren Treppe im Raum 1 in das dritte Stockwerk. Dieses 2.08 m² große Podest nimmt weniger als 1 % der Geschoßfläche ein. Seine Südwand war mit einer Felder-Lisenen-Malerei mit der Darstellung eines Fisches⁹⁸ dekoriert, der Boden war mit Kalktuffplatten ausgelegt. Auch dieses OG-*vestibulum* war doppelt verschließbar. Auf dem Podest wurde abermals eine Kapitän-II-Amphore gefunden; in dem Raum 1 hinter der Fischmauer kamen außer Keramik, Skulpturen, Steingefäßen, Glas und Terrakotten auch mehrere Metallobjekte zutage.⁹⁹ Das OG-Peristyl erreichte man durch ein weiteres *vestibulum* 14.1, dessen Größe mit 2.8 m² (1 % des OG) rekonstruierbar ist. Seine Ausstattung ist unbekannt.

An der Südseite des Peristylhofes lag der Raum SR 5d, der mit einer Grundfläche von 3 m² (1,1 % des OG) relativ kleine Raum war verputzt, seine weiß grundierten Wände waren mit roten Streifen gerahmt, d. h. er entsprach der einfachsten Kategorie der Malereiausstattungen. Die Funktion dieser *cella* kann wegen der Lage direkt neben dem Eingang der Raum des Türwächters¹⁰⁰ gewesen sein. Die Südterrasse SR 9 hatte zwei Kanäle, auf ihr lagen sanitär und hauswirtschaftlich genutzte Räume. Im Osten war im Abschnitt SR 9a eine Latrine installiert.¹⁰¹ Dieser mit 2.1 m² (0,8 % des OG) kleine Sanitärraum war nobel ausgestattet. Die Latrinensitzbank (aus Marmor) bot gleichzeitig 2 bis 3 Personen Platz, die Wände und der Boden waren mit weißem Marmor verkleidet. Im Westteil SR 9d dieser Zwischenterrasse wurde ein großer gemauerter Herd eingebaut, der den Raum als Küche ausweist. Die Ost-West-Ausdehnung dieses mit 1.6 m relativ schmalen Raumes ist nicht sicher bestimmbar, er nahm entweder eine Fläche von 4.2 m² (1,5 % des OG)¹⁰² oder 13 m² (5 % des OG) ein. Die Küche SR 9d war über eine Türöffnung mit dem Raum 15.1 verbunden. Der Boden war mit Kalktuffplatten ausgelegt, der Raum war verputzt und weiß ausgemalt. Über dem Herd lagen in der Westwand zwei kleine Nischen mit Streublumenmalerei.¹⁰³ Im Raum SR 9d wurden Amphoren¹⁰⁴ und zahlreiche Keramikgefäße¹⁰⁵ gefunden; der Kopf einer Serapisstatuette¹⁰⁶ und ein Marmoraltärchen, die den Bezug von Küche und Herd zum Hauskult auch hier anzeigen.¹⁰⁷ Der Bereich SR 9c, der mit 8.9 m² ca. 3,3 % des OG einnahm, war mit Kalktuffplatten gepflastert, und er hatte einen Bodeneinlauf in den nördlichen Kanal. SR 9c kann deshalb offen und ein kleiner Küchen- und Wirtschaftshof gewesen sein. Eine der Hauswirtschaft verwandte Funktion ist wahrscheinlich.

Zusammenfassend kann für das 1. OG der WE 4 folgendes festgehalten werden: Der Peristylhof 21.1 mit dem Nymphaeum SR 9b, den *triclinia* 9 und 10 und wohl den Westräumen 15.1 und 23.1 bilden den Repräsentationsbereich des OG. Mit 216 m² nahmen diese Räume mehr als 3/4 der Geschoßfläche ein. Auch die Luxuslatrine könnte diesem Bereich zugerechnet werden. Die Nebenräume der Ostseite besetzten mit 31 m² ca. 11 % des OG. Der Zugang war auch im OG mit zwei hintereinander geschalteten Raumelementen, einem äußeren und einem inneren *vestibulum*, bestückt. Das äußere *vestibulum* hatte außerdem eine – für die Raumkategorie – relativ hochwertige Wandmalerei. Mit 8 m² nahmen sie 3 % des OG ein. Einer hauswirtschaftlichen Nutzung dienten die Räume SR 5d, SR 9c und SR 9d, die mit gemeinsam 15 m² weniger als 6 % der Geschoßfläche einnahmen. Auch im Obergeschoß waren alle erforderlichen Funktionsbereiche für einen vornehmen Haushalt vorhanden.¹⁰⁸ Bemerkenswert ist jedoch die durch Proportionen und Ausstattung angezeigte, überwiegend repräsentativ- öffentliche Nutzung des ersten Obergeschoßes.

⁹² Siehe Scheibelreiter, Kap. VIII.4.

⁹³ Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.14 (Z/20?); zu den Marmorgefäßen s. Quatember, Kap. XIX.3, MI 4–6; zu den Skulpturen vgl. Rathmayr, Kap. XIII.1.2, S 15 und 16.

⁹⁴ Siehe Koller, Kap. VII.2.

⁹⁵ Vgl. Koller, Kap. VII.1.

⁹⁶ Vgl. Dickmann, *Domus*, 322–331; Trümper, *Delos*, 56–60.

⁹⁷ Vgl. Thür, Kap. III.3.10.

⁹⁸ Vgl. Thür, Kap. III.3.1.

⁹⁹ Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.12 (Z/18); zu den Terrakotten vgl. Lang-Auinger, Kap. XVIII.3, TK 1; zu den Metallfunden siehe Jilek, Kap. XVII, B 53–62.

¹⁰⁰ Vgl. Dickmann, *Domus*, 25.

¹⁰¹ Siehe Thür, Kap. III.3.5.

¹⁰² Die Küche in SR 27 in WE 2 war etwa 7 m² groß.

¹⁰³ Position und Ausstattung lassen auf die Aufstellung einer Statuette im Kontext ‚Hauskult‘ schließen; dazu s. Quatember, Kap. XX.3.

¹⁰⁴ Dazu s. Ladstätter, *Chronologie*, 22f.

¹⁰⁵ Ladstätter, Kap. XIV.2.8.13 (Z/19).

¹⁰⁶ Vgl. Rathmayr, Kap. XIII.1.2 und XIII.3.2.3, S 20.

¹⁰⁷ Vgl. Quatember, Kap. XIX.4, MI 2 und Kap. XX.3.

¹⁰⁸ Das Fehlen eines *balneum* ist aus dem traditionsgemäß täglichen Besuch der öffentlichen Thermen gut zu erklären.

Räume und Raumgrößen des ersten Obergeschoßes in Bauphase IV' (Taf. 245)

Raum	funktionaler Bereich	Bezeichnung	Raum m ²	% der Wohnfläche	Summe %
21.1	Repräsentation	OG-peristylum	(117.05)	43,17	
10	Repräsentation	triclinium	(56.00)	20,66	
9	Repräsentation	triclinium	(16.00)	5,90	
23.1	Repräsentation	cubiculum	(13.00)	4,80	
15.1	Repräsentation	cubiculum	(10.06)	3,91	
SR 9b	Repräsentation	nymphaeum	(3.40)	1,25	79,63
4.1	Nebenraum	cella	(6.50)	2,39	
5.1	Nebenraum	cella	(9.00)	3,32	
6.1	Nebenraum	cella	(7.40)	2,73	
14.1 N	Nebenraum	cella	(5.50)	2,03	
SR 5d	Nebenraum	cella (Türwächter)	(3.00)	1,10	11,57
2	Eingang/Verkehr	vestibulum (äußeres)	2.08	0,76	
1	Eingang/Verkehr	Treppe	3.28	1,25	
14.1	Eingang/Verkehr	vestibulum (inneres)	(2.82)	1,04	3,05
SR 9d	Hauswirtschaft	culina	(4.17)	1,54	
SR 9a	Hauswirtschaft	latrina	(2.10)	0,77	
SR 9c	Hauswirtschaft	cella penaria (Hof ?)	(8.90)	3,28	5,59
Summe			270.80		

XX.2.3 Zweites Obergeschoß (Taf. 245)

Eine Funktionsanalyse des 2. OG ist noch schwieriger und muß auf zahlreichen Hypothesen aufbauen: Die in diesem Stockwerk nur zweiseitige Peristylanlage¹⁰⁹ hatte Säulengalerien an der Süd- und Westseite. Die Säulenhallen nahmen mit 53 m² 45 % der Geschoßfläche ein. Die zierlicheren Marmorbauteile aus blaugrauen Marmorsäulen mit Basen und korinthisierenden Kapitellen aus weißem Marmor dürften auf einer Abschrankung versetzt gewesen sein. Diese Ausstattung zeigt eine dem 1. OG gleichwertige Funktion an. Zum funktionalen Bereich der Empfangs- und Repräsentationsräume gehört sicher der Raum 9.2 mit 16 m² Grundfläche, der sich aus den Resten eines polychromen Mosaiks in Fundlage ergibt (Taf. 113.2–115.2). In Analogie zum 1. OG kann für ihn auf eine Funktion als *triclinium* geschlossen werden. An der Westseite des Peristylhofes sind auch im 2. OG die Räume 15.2 und 23.2 zu rekonstruieren. Mit einer Grundfläche von 10.6 m² und 13 m² und anhand ihres quadratischen Formates sind sie als *cubicula* zu deuten, die 23 % der Geschoßfläche einnahmen. Diese aus den wenigen materiellen Überresten rekonstruierten Bereiche mit repräsentativ-öffentlicher Nutzung nehmen 95 m², das sind mehr als 80 % der Geschoßfläche, des 2. OG ein. Sie können außerdem durch eine große Terrasse oberhalb von Raum 10 ergänzt worden sein. Der Eingangsbereich muß mehr oder weniger dem des darunterliegenden Stockwerkes entsprochen haben, d. h. ein doppeltes *vestibulum* mit ca. 5 m² Grundfläche nahm 4 % des 2. OG ein. An der Südseite des Peristylhofes dürfte sich die schmale Raumzeile mit Räumen hauswirtschaftlicher Nutzung wiederholt haben, d. h. *latrina*, *cella* und Küche mit gemeinsam 15 m² oder 13 % der Geschoßfläche. Eine relativierte Flächenaufstellung ergibt 4 % Eingangsfläche, 82 % Repräsentationsfläche und 13 % hauswirtschaftlich genutzte Räume. Damit wurde auch dieses Geschoß mehrheitlich repräsentativ-öffentlich genutzt.

Räume und Raumgrößen des zweiten Obergeschoßes in Bauphase IV' (Taf. 245)

Raum	funktionaler Bereich	Bezeichnung	Raum m ²	% der Wohnfläche	Summe %
21.2	Repräsentation	OG-peristylum	(53.10)	45,66	
9.2	Repräsentation	triclinium	(16.00)	13,76	
15.2	Repräsentation	cubiculum	(10.60)	9,11	
23.2	Repräsentation	cubiculum	(13.00)	11,18	
SR 9b.2	Repräsentation	nymphaeum	(3.40)	2,92	82,63
2.2	Eingang/Verkehr	vestibulum (äußeres)	(2.08)	1,78	
14.2 S	Eingang/Verkehr	vestibulum (inneres)	(2.82)	2,42	4,20
SR 9a.2	Hauswirtschaft	latrina	(2.10)	1,80	
SR 9c.2	Hauswirtschaft	cella penaria/culina	(8.90)	7,56	
SR 9d.2	Hauswirtschaft	culina	(4.17)	3,58	12,94
Gesamt			116.17		

¹⁰⁹ Vgl. die Argumentation zur Zuordnung der Architektur des 2. OG, Thür, Kap. IX.3.

XX.2 Funktion der Räume in Bauphase IV'

XX.2.4 Gesamtfunktion der drei Stockwerke

Als Resümee einer Beurteilung in nach Ebenen getrennten Funktionseinheiten läßt sich festhalten: Im EG waren – wie zuvor festgestellt – alle für die Funktion einer antiken Wohneinheit erforderlichen Elemente vorhanden, es fehlen aber die höchstwertigen Elemente ‚Säulenhof‘ und ‚großes Triclinium‘. Der Repräsentationsbereich der EG-Ebene ist mit 85 m² oder 44 % der Geschoßfläche relativ bescheiden.¹¹⁰ Die Wohn- und Nebenräume (*cubicula* und *cellae*) nahmen mit 38 m² knapp ein Fünftel der Geschoßfläche ein. Auffallend sind die zahlreichen Vorrats- und Wirtschaftsräume (35 m²/18 %), wenn auch eine Küche nicht sicher nachzuweisen ist.

Die mittlere Ebene hatte nicht nur die für eine Wohneinheit der Nobilität zu erwartenden Repräsentationsräume, die sich mit 215 m² auf 80 % der Geschoßfläche erstrecken, sondern auch einen durch einen großen, eingebauten Herd als Küche ausgewiesenen Raum. Die Räume für Hauswirtschaft beanspruchten nur wenig Fläche (6 % der Gesamtfläche) ein. Die Latrine war auffallend luxuriös ausgestattet. Wohn- und Ruheräume (*cubicula* und *cellae*) nehmen in dieser Ebene etwa ein Zehntel der Geschoßfläche ein.

Die oberste Ebene kann ebenfalls – Latrine und Küche vorausgesetzt – als Funktionseinheit genutzt worden sein. Sie hatte einen Flächenanteil von 58 % an Repräsentationsräumen und keine explizit erkennbaren Wohn- und Ruheräume.

Die funktionalen Bereiche der drei Stockwerke (Taf. 245)

	Repräsentation			Nebenzimmer			Eingang			Hauswirtschaft		
		m ²	%		m ²	%		m ²	%		m ²	%
EG	4	84.77	43,8	5	38.70	19,9	3	24.29	12,5	6	35.4	18,3
1. OG	6	215.60	79,6	5	31.00	11,5	3	8.20	3,1	3	15.2	5,6
2. OG	6	116.10	82,6	0	0	0	2	4.90	4,2	3	15.1	13,0

Die Frage, ob diese drei Ebenen getrennt oder gemeinsam genutzt wurden, ist nicht eindeutig zu beantworten. Prinzipiell weisen sie Parameter auf, die für funktional getrennte Einheiten Vorbedingung sind, wie z. B. getrennte, verschließbare Eingänge, Einrichtungen der Infrastruktur wie eigene Latrinen, Wasserversorgung und Räume aller funktionalen Bereiche, die für einen antiken Haushalt gehobenen Lebensstandards erforderlich waren. Die im Vergleich zu den anderen Wohneinheiten des H2 durch ihre Lage am Rand der WE 4 und anliegend an Stieggasse 1 extern erscheinende Treppe gehörte funktional nur zur WE 4, wenn sie auch einen weitgehend unabhängigen Zugang in die einzelnen Stockwerke ermöglichte. Im Kontext der Nutzungsfrage ist nochmals in Erinnerung zu rufen, daß in der Antike Räume variabler und vielfältiger genutzt wurden. Mit beweglichem Mobiliar und Inventar konnten sie den jeweiligen Bedürfnissen und Erfordernissen angepaßt werden; die jahreszeitlich abhängige unterschiedliche Nutzung von Räumen gehört für Vitruv VI,4.1 zur Regel. Diese Variabilität der Räume kann auf Hausbereiche und Hausteile, in unserem Fall Hausebenen übertragen werden. Damit ist aber auch die Frage nach getrennter oder gemeinsamer Nutzung diametral zu beantworten. Alle drei Ebenen der WE 4 standen sicher im Besitz eines Hausherrn, dennoch schließt dies eine zeitweise getrennte Nutzung, wie z. B. als Gästewohnung zur Unterbringung auswärtiger Besucher oder Geschäftspartner mit Bereitstellung der Infrastruktur, nicht aus. Ob und in welcher Form für derartige Dienste Gegenleistungen erbracht wurden und damit gewissermaßen eine ‚Vermietung‘¹¹¹ erfolgte, ist für unsere Fragestellung unerheblich.

Als Argument für eine gemeinsame Nutzung aller drei Ebenen der WE 4 ist an erster Stelle der gemeinsame Hof anzuführen, der nicht nur eine intensive Vernetzung aller drei Ebenen durch Belichtung, gegenseitige Einsehbarkeit und Geräusches- und Geruchsübertragung darstellte, sondern offensichtlich die einsehbaren Bereiche intentionell mit repräsentativ gestalteten Ausblicken und Blickachsen inszenierte. Das ist nur bei einer gemeinsamen Nutzung sinnvoll. Das Fehlen einer fest installierten Küche im EG (und 2. OG?) und andererseits von Vorratsräumen in den beiden OG ergänzt sich bei gemeinsamer Nutzung zu einer perfekten Funktionseinheit. Eine gemeinsame Nutzung ergibt folgendes Modell: Im 1. OG besaß der Hausherr der WE 4 einen großen Speise- und Festsaal von ca. 50 m², in allen Geschoßen mindestens einen kleineren Speiseraum, der mit 16 m² ein ideales Norm-*triclinium* abgab, sowie mindestens ein gut ausgestattetes *cubiculum*. Damit verfügte der Hausherr auf allen Ebenen, insbesondere aber in den beiden OG, über in Größe und Ausstattung gestaffelte Empfangsräume, die ihm die Auswahl je nach Anlaß, Anzahl und Status der Gäste ermöglichten¹¹² und den Gästen mit der Anzahl der Räume und Ebenen den Wohlstand des Gastgebers als Mitglied der städtischen Elite vor Augen führten. Diese Räume waren auf das engste mit dem hochrangig ausgestatteten Hof und seinen Galerien in den OG verknüpft. Die Errichtung dieser übereinander gestaffelten Repräsentationseinheiten – mit der Variation eines Teilperistyls über einem Vollperistyl – aus Hof und Empfangsräumen stellt m. E. eine Vervielfältigung dieser Repräsentationsbereiche dar, wie sie in Villen und Stadthäusern Parallelen findet, nur daß die Verdoppelung hier nicht in einer Ebene neben- oder hintereinander, sondern auf mehreren Ebenen übereinander erfolgte. Dies erlaubte auch eine jahreszeitlich differenzierte Nutzung. Die Vielfalt der Höfe und Raumgruppen – die Repräsentationsräume des EG sind hier anzuschließen – stellt ein Element der Repräsentation dar.

Ein statistischer Vergleich der Infrastruktur der drei Ebenen der WE 4 führt zu dem Ergebnis, daß die für Repräsentationszwecke genutzten Anteile der Geschoßflächen von unten nach oben zunehmen, während die eher privat genutzten Ruheräume und Räume für Hauswirtschaft abnehmen, d. h. sie sind am häufigsten im Erdgeschoß vertreten. Quantitativ, d. h. sowohl im Hinblick auf die Anzahl der Räume als auch deren Fläche, treten deutliche Unterschiede in den drei Ebenen auf. Die Besonderheit dieses Stadthauses ist die bevorzugte Nutzung der oberen Ebenen für Gästempfang, wie die kostbarere Ausstattung eindeutig zeigt. Das ist sicher auch mit der Lage am Hang und der vom Standort abhängigen Wahrnehmung in Bezug auf ebenerdig, Untergeschoß und Obergeschoß zu beurteilen. Außerdem boten die Obergeschoße die Möglichkeit von Außenfenstern und Terrassen und damit der Aussicht auf die Stadt und Hafenebene. Sie verfügten außerdem im Sommer

¹¹⁰ In Pergamon nahmen allein die Hofflächen der kleineren Peristylhäuser 30–40 % der Grundfläche ein, bei den Palästen sogar 50 %, vgl. Wulf, Stadtgrabung, 176.

¹¹¹ Pirson, Mietwohnungen, *passim*.

¹¹² Dickmann, Domus, 186–209.

über klimatechnisch bessere Bedingungen. Dennoch hatte auch das Erdgeschoß Räume mit repräsentativer Nutzung, gleichzeitig waren die relativ zahlreichen kleinen und finsternen Kammern gut als Ruheräume der Familie und ebenso für Personal und Sklaven geeignet.

XX.3 Räume für den Hauskult (Taf. 246)

Ursula Quatember

Im folgenden sollen jene Bereiche der WE 4 besprochen werden, die mit der häuslichen Kultausübung in Verbindung gebracht werden können.¹¹³ Zunächst ist auf die Räume 4 und 5 einzugehen, bei denen sich sowohl durch die Befundsituation als auch durch die entsprechenden Funde eine kultische Funktion nachweisen läßt. Daran schließen Überlegungen zu den in der WE 4 angebrachten Nischen und ihrer möglichen Nutzung für religiös-kultische Zwecke an. Zuletzt wird ein Überblick über die entsprechenden Funde gegeben.

XX.3.1 Räume 4 und 5

Raum 5 wurde bereits kurz nach seiner Ausgrabung (Taf. 6.2 und 7.3) im Jahr 1962 als Kultraum gedeutet.¹¹⁴ 1978 veröffentlichte Hermann Vettters einen Beitrag¹¹⁵, in welchem er die an einem Teil der N-Wand angebrachte Wandmalerei, die eine Schlange darstellt, sowie die angeblich drei in diesem Raum gefundenen Totenmahlreliefs mit Agathos Daimon in Verbindung brachte, dem hier seiner Meinung nach ein kleines Privatheiligtum errichtet worden wäre.

Wie Rathmayr mit Hilfe der handschriftlichen Grabungstagebücher nachvollziehen konnte, wurden jedoch nur zwei der drei von Vettters genannten Totenmahlreliefs in Raum 5 gefunden.¹¹⁶ Dadurch ergibt sich für diesen Raum in Bauphase III folgendes Bild: In der S-Wand des Raumes befand sich in einer sekundär (ebenfalls Bauphase III) in die ältere Mauer eingetieften Nische ein wiederverwendetes Totenmahlrelief *in situ* (Taf. 7.3 und 138.2, S 3), ein weiteres Totenmahlrelief (Taf. 138.3, S 4) war ursprünglich darüber in der Mauer angebracht und wurde im Brandschutt des Raumes gefunden. An der N-Wand des Raumes befand sich auf einem Teil die Wandmalerei einer roten Schlange, die sich vor weißem Hintergrund in acht Windungen aufrichtet (Taf. 6.2). Der Kopf trägt Kamm und Bart. Da die rote Rahmung der Wandmalerei Rücksicht auf einen in Bauphase III vorgenommenen Türdurchbruch nimmt und auch die in Bauphase III entstandene Nische mit dem Totenmahlrelief einen roten Rahmen besitzt, ist die Ausstattung des Raumes in der erhaltenen Form in Bauphase III am wahrscheinlichsten.

Die von Vettters vorgenommene Deutung des Raumes als privater Kultraum für Agathos Daimon ist im Licht jüngerer Forschungen einer neuen Bewertung zu unterziehen.¹¹⁷ Totenmahlreliefs wie die beiden in Raum 5 gefundenen werden ab dem 3. Jh. v. Chr. vor allem im griechischen Osten in Verbindung mit den Verstorbenen und der Vorstellung eines Weiterlebens nach dem Tod als Grabreliefs verwendet.¹¹⁸ Der Tote wird dabei an einen Heros angeglichen und erhöht.¹¹⁹ Motivische Parallelen dazu finden sich in pompejanischen Lararien, die von Thomas Fröhlich in Zusammenhang mit dem Totenkult als Abbilder von Sterblichen gedeutet wurden.¹²⁰ Offenbar sollten durch die Anbringung der Totenmahlreliefs, ähnlich wie bei dem Reiterrelief aus dem Hof des hellenistischen Peristylhauses im Bereich des Hanghauses 1¹²¹ bzw. jenem aus dem Peristylhof der Wohninheit 2¹²², Elemente einer Schutzfunktion des heroisierten Verstorbenen mit der Ahnenverehrung verbunden werden.

Die Schlangenmalerei ist ikonographisch mit den im Bereich von pompejanischen Lararien dargestellten Schlangen in Verbindung zu bringen, die von George K. Boyce als *genii loci* identifiziert werden konnten.¹²³ Diese besitzen eine apotropäische Funktion, ähnlich den in Griechenland und im hellenistischen Ägypten gehaltenen Hausschlangen. Auch Agathos Daimon hat Unheil abwehrende Züge,¹²⁴ ohne daß die Malerei jedoch eindeutig als Darstellung des Agathos Daimon identifiziert werden könnte.¹²⁵

Abschließend ist festzuhalten, daß sowohl die Totenmahlreliefs als auch die Schlangenmalerei schützende Aspekte besitzen, die gerade für den privaten Wohnbereich von besonderer Bedeutung waren. Eine direkte Verbindung zu Agathos Daimon läßt sich daraus jedoch nicht ableiten. Sowohl Schlangen- als auch Totenmahldarstellungen begegnen auch in pompejanischen Lararien. Wahrscheinlich sind die Motive griechischen Ursprungs, wurden aber früh in die römische Kultpraxis übernommen.

In Bauphase IV oder IV' wurde die Schlangenmalerei übertüncht.¹²⁶ Für die weitere Nutzung dieses Raumes in Zusammenhang mit dem Hauskult spricht neben dem Fortbestand der beiden Totenmahlreliefs ein im Raum gefundenes Thymiaterion¹²⁷. Wie Ladstätter nachwei-

¹¹³ Dieser Beitrag geht zum Teil auf meine Diplomarbeit »Das Hanghaus 2 in Ephesos im Spiegel seiner Hausheiligtümer. Evidenzen für private Religionsausübung im östlichen Mittelmeerraum in römischer Zeit« zurück, die 2000 an der Universität Wien unter der Betreuung von H. Thür verfaßt wurde. Ihr gilt mein Dank für die engagierte Betreuung und die bereitwilligen Auskünfte zu Baubefund und -abfolge. Darüber hinaus danke ich dem Leiter der Ausgrabung Ephesos, F. Krinzinger, für die Möglichkeit zur Bearbeitung der Befunde vor Ort sowie allen MitarbeiterInnen an diesem Band für Hinweise und konstruktive Diskussionen. – Zu das gesamte Hanghaus betreffenden Fragen der häuslichen Kultausübung s. Quatember, Private Kulteinrichtungen, 171–174 Taf. 55.

¹¹⁴ Eichler, Ephesos 1962, 55.

¹¹⁵ Vettters, Schlangengott, 967–979 Taf. 224–227.

¹¹⁶ Siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1 und XIII.3.1.

¹¹⁷ Siehe dazu bereits Quatember, Private Kulteinrichtungen, 171–174 Taf. 55.

¹¹⁸ Thönges-Stringaris, Totenmahl; A. Effenberger, Das Symposion der Seligen. Zur Entstehung und Deutung der Totenmahlreliefs, *FuB* 14, 1972, 128–163; J. M. Dentzer, Le motif du banquet couché dans le Proche-Orient et le monde grec du VII^e au IV^e siècle av. J.C., *BEFAR* 246 (1982); Fabricius, Totenmahlreliefs.

¹¹⁹ H. Wrede, *Consecratio in formam deorum*. Vergöttlichte Privatpersonen in der römischen Kaiserzeit (1981) 23.

¹²⁰ Fröhlich, Lararienbilder, 44–48.

¹²¹ Lang-Auinger, Hanghaus 1, 90. 203 Abb. 70b, Taf. 30F sowie C. Lang-Auinger, Terrakotten, in: Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 229–232. 239. 330 Taf. 125. 163.

¹²² Vettters, Ephesos 1969, 117 Taf. 2c; Christof, Chronologie, 138f. Taf. 83, 1 mit weiterer Literatur.

¹²³ G. K. Boyce, Significance of the Serpents on Pompeian House Shrines, *AJA* 46, 1942, 13–22.

¹²⁴ Fröhlich, Lararienbilder, 59f.

¹²⁵ Eine Darstellung von Agathos Daimon als Schlange konnte bisher im griechischen Raum nicht eindeutig nachgewiesen werden, vgl. *Der Neue Pauly* I (1996) 242 s. v. Agathos Daimon (F. Graf); ebenso *LIMC* I 1 (1981) 277–282 s. v. Agathosdaimon (F. Dunand), wo nur eine einzige Schlangendarstellung aus Griechenland aufgelistet ist, die jedoch hypothetisch und nicht durch eine Beischrift gesichert ist. Auch Nilsson, *griechische Religion*, 205 vermutet zwar die Entwicklung der Schlangendarstellung des Agathos Daimon in Griechenland, kann sie jedoch nur in Ägypten belegen.

¹²⁶ Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.4.

¹²⁷ Das TB vom 3.11. 1962, 31 verzeichnet einen »Thymiaterionständer«, der im Fundmaterial jedoch nicht eindeutig identifiziert werden konnte. Laut Ladstätter ist anzunehmen, daß es sich dabei um ein weiteres Beispiel des von ihr beschriebenen Typs handelt, vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1. Bei dem handschriftlichen Zusatz »Bronze« in einer Kopie des TB dürfte es sich um einen Irrtum handeln.

XX.3 Räume für den Hauskult

sen konnte, wurde darüber hinaus im benachbarten Raum 19 in der letzten Nutzungsphase ein Ensemble aus drei Thymiaterien aufgestellt, das der Verehrung von Sarapis gedient haben dürfte.¹²⁸

Eine in der O-Wand von Raum 19 gelegene Nische, welche wahrscheinlich in Bauphase III mit Ziegeln vermauert wurde, könnte vor der Einrichtung von Raum 5 zumindest eines der dort gefundenen Totenmahlreliefs beherbergt haben. Durch die Lage am Peristylhof in dieser Bauphase würde sich ein ähnliches Bild wie in der Wohneinheit 2 bzw. im hellenistischen Peristylhaus im Bereich des Hanghauses 1 ergeben¹²⁹. In beiden Fällen war in einer Nische ein Relief mit einem Reiterheros angebracht. Diese besitzen keine porträthafte Züge; vielmehr wurde für den Verstorbenen, ähnlich wie in Totenmahldarstellungen, eine ‚allgemeine‘ Heroisierung vorgenommen.¹³⁰ Hintergrund solcher Darstellungen am Grab ist nach Hans Möbius die Hoffnung der Hinterbliebenen auf Hilfe aus dem Jenseits.¹³¹ Offenbar konnten sowohl Reiter- als auch Totenmahlreliefs ihre schützende Funktion auch im Wohnbereich erfüllen und vielleicht so gleichzeitig dem Ahnenkult dienen.

Ob in Raum 19 in der WE 4 eine unterhalb des Reliefs angebrachte Nische in Zusammenhang mit dessen kultischer Bedeutung stand¹³² und vielleicht zur Aufnahme von Kultgeräten o. ä. diente, kann nur vermutet werden.

Das dritte Totenmahlrelief (Taf. 138.1, S 2) wurde in Raum 4 der WE 4 gefunden¹³³ und war höchstwahrscheinlich an der N-Wand in diesem Raum angebracht, wo sich noch Reste einer Nische erhalten haben.¹³⁴ Seine Funktion entsprach wohl den beiden oben besprochenen Stücken.

XX.3.2 Die Nischen in den Räumen 7, 14b und SR 9

Neben den oben angesprochenen Nischen, welche der Anbringung von Reliefs dienten, gibt es in der WE 4 drei weitere Räume mit Nischen, für welche eine Nutzung in Zusammenhang mit Hausheiligtümern in Frage kommt. Da keineswegs zwingend von einer kultisch-religiösen Funktion von Nischen im Wohnbereich auszugehen ist,¹³⁵ sollen einer Interpretation der einzelnen Beispiele allgemeine Überlegungen vorangestellt werden. Dabei erschwert das Fehlen von zuordenbaren Funden die Deutung; allein durch das Vorhandensein einer Nische in einem der Räume, die je nach Zeitstellung und regionaler Verbreitung als typisch für den Hauskult gelten könnten (wie sich dies etwa für die pompejanischen Küchen zeigen läßt¹³⁶), kann nicht unbedingt auf ein Hausheiligtum geschlossen werden.

Wie bereits oben angesprochen, konnten Nischen zur Aufnahme von Skulpturen dienen,¹³⁷ deren Bewertung in kultischem bzw. dekorativem Zusammenhang nur durch eine Analyse des Fund- bzw. Aufstellungskontextes ermöglicht wird.¹³⁸ Darüber hinaus ist auch die Möglichkeit der Positionierung von Lampen in Nischen nicht völlig auszuschließen.¹³⁹ Wenn auch Monika Trümper Bedenken zur Deutung von Nischen als Wandschränke geäußert hat,¹⁴⁰ so läßt sich zumindest ihre Verwendung als Regale in Ephesos durch die teilweise noch sichtbaren Einlassungen für Bretter nachweisen.¹⁴¹

Zusammenfassend ist daher festzuhalten, daß beim fehlenden Nachweis von Skulpturenausstattung keineswegs von einer zwingend kultisch-religiösen Funktion von Nischen im Wohnbereich auszugehen ist,¹⁴² wie sich bei der Diskussion der übrigen Nischen der WE 4 auch zeigen läßt.

Im sog. Sokrateszimmer 7 befindet sich in der in Bauphase IV errichteten S-Wand eine Nische von geringer Tiefe,¹⁴³ die zwei verschiedene Schichten Wandmalerei trägt. Die Anbringung eines Reliefs scheidet daher ebenso aus wie die Aufstellung einer großformatigen Skulptur. Auch zur Verwahrung von Gegenständen, ähnlich einem Regal, scheint sie auf Grund ihrer geringen Tiefe wenig geeignet. Darüber hinaus lassen sich jedoch keine Aussagen über ihre Funktion treffen.

In Raum 14b befand sich ab Bauphase III in der W-Wand eine halbrunde Nische mit apsidialer Rückwand (Taf. 45.1), die mit Streublumenmalerei verziert ist.¹⁴⁴ Unterhalb davon sind in der Wand noch Reste eines marmornen Bords¹⁴⁵ erkennbar, das zwar heute in der Flucht der Mauerkante abgebrochen und z. T. von rezentem Mörtel verdeckt ist, ursprünglich jedoch aus der Wand geragt haben muß und auf die Breite der Nische abgestimmt ist. Auf Grund der Ähnlichkeit dieses Befundes mit Nischen aus Wohnhäusern in Pompeji und Herculaneum, welche als Lararium dienten und ebenfalls mit vorspringenden Borden ausgestattet waren,¹⁴⁶ ist eine Funktion der Nische in Zusammenhang mit der häuslichen Kultausübung denkbar. Die dadurch sich ergebende Notwendigkeit der Aufstellung von tragbaren Altären, Thymiaterien und anderen Kultgeräten oder Opfern würde die Existenz des Wandbordes erklären.

¹²⁸ Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.

¹²⁹ Siehe Anm. 121 und 122.

¹³⁰ Wrede (Anm. 119) 23f. 158 mit Anm. 1.

¹³¹ Pfuhl-Möbius II (1979) 312 mit einem Hinweis auf die ähnliche Bedeutung von Totenmahlreliefs in diesem Zusammenhang.

¹³² Eine solche Nische ist weder in der WE 2 noch im H1 vorhanden.

¹³³ Siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1.

¹³⁴ Thür, Kap. III.2.3.

¹³⁵ Der von Bakker, Gods, bes. 8–17 formulierte Ansatz ist in seiner Methodik problematisch.

¹³⁶ Foss, Lares, 197–218.

¹³⁷ Vgl. Rathmayr, Kap. XIII.3.2.

¹³⁸ Während sich beispielsweise für die in Raum 5 angebrachten Reliefs aus dem Kontext eine kultische Interpretation ableiten läßt, fehlen etwa für die in der Nische in Raum 7 aufgestellte Artemis derartige Hinweise, so daß hier – bei aller gebotenen Vorsicht – eher von einer im Vordergrund stehenden dekorativen Funktion auszugehen ist.

¹³⁹ Zur Nutzung von Öllampen für Beleuchtungszwecke vgl. Held, Beleuchtung und Architektur, 53–60, zu Wohnbauten bes. 54f.; Trümper, Delos, 68f. sowie Bakker, Gods, 13f. ziehen eine derartige Funktion von Nischen allerdings in Zweifel. – Zu Lampen in

Lararien vgl. Wölfel, Beleuchtung von Skulptur, 47f. sowie die Zusammenstellung von Larariumsinventaren in und außerhalb Kampaniens bei A. Kaufmann-Heinmann, Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt, Forschungen in August 26 (1998) 209–314.

¹⁴⁰ Trümper, Delos, 69.

¹⁴¹ Vgl. beispielsweise die Nische in der O-Wand von WE 2/SR 19, s. etwa Strocka, Wandmalerei, Abb. 138; D. Parrish bringt diese sowie eine weitere Nische im selben Raum mit einer möglichen Funktion als Bibliothek in Verbindung, vgl. Parrish, House 2, 509f.

¹⁴² Siehe Anm. 135.

¹⁴³ Maße: B 45 cm, T 7–15 cm, erh. H 50 cm, H vom Boden 1,40 m; vgl. Thür, Kap. III.2.10.

¹⁴⁴ Maße: B 34 cm, T 24 cm, erh. H 50 cm, H vom Boden 1,70 m; vgl. Thür, Kap. III.2.12. Zur Wandmalerei s. Zimmermann, Kap. V.2.3.

¹⁴⁵ Maße: erh. L 33 cm, H der Marmorplatte 2 cm, H vom Boden 1,56 m.

¹⁴⁶ Vgl. die Kataloge von G. K. Boyce, Corpus of the Lararia of Pompeii, MemAmAc 14, 1937, *passim*; D. G. Orr, Roman Domestic Religion: a Study of the Roman Household Deities and their Shrines (1978) *passim*; Fröhlich, Lararienbilder, *passim*.

In der W-Wand des Raumes SR 9d im ersten Obergeschoß befanden sich in der in Bauphase II errichteten Wand zwei ähnlich gestaltete Nischen (Taf. 61.1–3), von denen heute nur mehr die südliche sichtbar ist, welche mit Streublumenmalerei ausgestattet ist.¹⁴⁷ Verschiedene Indizien lassen einen Zusammenhang von zumindest einer der beiden Nischen mit dem Hauskult herstellen: Einerseits stammt aus dem Bereich des ursprünglich vor der W-Wand gelegenen Herdes¹⁴⁸ ein Thymiaterion/Ständerlampe,¹⁴⁹ andererseits wurde auf der nördlichen, tiefer liegenden Terrasse in Raum 15 ein Marmoraltar in Miniaturformat gefunden,¹⁵⁰ der in einer der Nischen aufgestellt gewesen sein könnte. Darüber hinaus stammt ein kleinformatiges Köpfchen des Sarapis höchstwahrscheinlich ebenfalls aus SR 9d und könnte vielleicht hier kultisch verehrt worden sein.¹⁵¹ Zusätzlich läßt auch die Position der Nischen im Küchenbereich durch Vergleiche mit pompejanischen Hausheiligümern an eine derartige Funktion denken.¹⁵² Der bei der Ausgrabung in SR 9d gefundene Herd gehört zwar erst Bauphase IV an, vielleicht bestand jedoch bereits zuvor in diesem Raum eine ähnliche Einrichtung.

Gleichzeitig könnte zumindest eine der beiden Nischen auch zur Verwahrung von Küchengeräten, Gewürzen und dergleichen gedient haben. Eine Aufstellung von dekorativen Skulpturen erscheint in diesem baulichen Zusammenhang eher unwahrscheinlich.

Florale Motive werden auch in Pompeji zur Ausschmückung von Wandnischen für den Hauskult verwendet.¹⁵³ Ein Vergleich mit anderen Evidenzen aus Ephesos ist hingegen schwierig, da sich die Küchensituationen für die Hanghäuser 1 und 2 nur in wenigen Fällen erschließen lassen.¹⁵⁴

Zusammenfassend ist für die in der WE 4 vorhandenen Nischen festzuhalten, daß sich mit Ausnahme jener Nischen, in denen Totenmahlreliefs angebracht waren, keine weiteren eindeutigen Nachweise für eine kultische Funktion erbringen lassen. Eine nähere Abwägung ihrer Ausführungsdetails und ihres Raumkontextes ermöglicht jedoch zumindest differenziertere Hypothesen zu ihrer Nutzung.

XX.3.3 In Zusammenhang mit dem Hauskult stehende Funde

Im keramischen Fundspektrum der WE 4 finden sich mehrere Ständerlampen aus der letzten Nutzungsphase,¹⁵⁵ welche der Ausstattung zuzuordnen und höchstwahrscheinlich in Zusammenhang mit dem Hauskult zu interpretieren sind (zur Fundverteilung vgl. Textabb. 46). Ihre geringe Größe eignet sich besonders für Kulthandlungen beispielsweise vor einer Nische oder Ädikula, wie sie im privaten Bereich vorstellbar sind.¹⁵⁶ Darüber hinaus ist der Zusammenhang von Licht bzw. Lampenfunden und häuslicher Kultausübung aus der Zusammensetzung diverser Larariumsinventare evident.¹⁵⁷ Auch die Darstellungen von Dionysos¹⁵⁸ bzw. Sarapis¹⁵⁹ lassen sich durchaus mit einer solchen Interpretation vereinen, so ist etwa die Verehrung von Sarapis im H2 neben einem Thymiaterion in Raum 19 u. a. anhand einer kleinen Bronzeplastik aus der Wohneinheit 2¹⁶⁰ nachzuweisen.

Der wahrscheinlich ursprünglich im Bereich des Herdes in SR 9d aufgestellte, miniaturförmige Marmoraltar¹⁶¹ spricht ebenso wie ein weiteres Thymiaterion¹⁶² und ein Köpfchen des Sarapis für eine kultische Nutzung zumindest einer der beiden Nischen in der W-Wand des Raumes.

XX.3.4 Zusammenfassung

Für die einzelnen Bauphasen ergibt sich nach diesen Überlegungen in Zusammenhang mit den Ergebnissen der Bauforschung folgendes Bild:

In Bauphase I befand sich im östlichen Peristylumgang 19 in der Ostmauer mindestens ein in einer Nische eingemauertes Totenmahlrelief, eine bauliche Situation, die in ähnlicher Form auch im Peristylhof der WE 2 bzw. im H1 zu beobachten ist. Unterhalb des Totenmahlreliefs lag eine weitere Nische, der vielleicht ebenfalls eine Funktion im Hauskult zuzuschreiben ist. Die Verlegung des Eingangs in Bauphase III in der Mitte des 2. Jh. machte eine Umgestaltung notwendig: Raum 5 wurde für den Hauskult adaptiert, neben zwei Totenmahlreliefs wurde die N-Wand mit einer Schlangenmalerei ausgestattet. Ein weiteres Totenmahlrelief wurde in Raum 4, dem neuen Eingang, an der N-Wand angebracht. Ebenfalls in Bauphase III entstand die hypothetisch der häuslichen Kultausübung zugeordnete Nische an der W-Wand von Raum 14b. Der letzten Bauphase IV im 2. Viertel des 3. Jh. gehören sowohl die beiden Nischen über dem Herd in SR 9d an, von denen wohl zumindest eine kultische Funktion hatte, sowie eine weitere Nische in Raum 7, deren Verwendung jedoch unklar ist. Ob die bei Volker M. Strocka erwähnte Übertünchung der Schlangenmalerei in Raum 5 in Bauphase IV oder IV' erfolgte, ist nicht mehr zu eruieren. Auf Grund der Funde in diesem Raum ist jedoch von kultischer Nutzung bis zur Zerstörung der WE 4 auszugehen. In Raum 14 und 19 diente in der letzten Nutzungsphase je ein Thymiaterion der Verehrung des Dionysos bzw. Sarapis.

¹⁴⁷ Maße: B 22 cm, T 24 cm H 27 cm, H vom Boden 0,94 m; vgl. Thür, Kap. III.3.8.

¹⁴⁸ Für die Anlage des Schutzbaues 1979 abgetragen; vgl. Thür, Kap. III.3.8.

¹⁴⁹ Ladstätter, Kap. XIV.2.8.13; zur Fundverteilung der Ständerlampen s. Textabb. 46.

¹⁵⁰ Siehe dazu Quatember, Kap. XIX.4, MI 2.

¹⁵¹ Siehe dazu Rathmayr, Kap. XIII.3.2.3, S 20.

¹⁵² Zur Verbindung von Hausheiligümern und Küchen bes. Foss, Lares, 197–218.

¹⁵³ Vgl. etwa Fröhlich, Lararienbilder, 264 (L37) Taf. 9, 1. Der Bogen der überwölbten Nische ist mit roten Blüten auf weißem Hintergrund verziert. An der Rückwand befindet sich eine Malerei mit einer Darstellung von Genius und Camillus.

¹⁵⁴ Zu einer möglicherweise in WE 1/SR 8 identifizierten Küche s. Strocka, Wandmalerei, 68; zur Küche in der WE 2 ebd. 85–87; allgemein vgl. D. G. Orr, Roman Domestic Religion. The Evidence of the Household Shrines, ANRW II 16, 2 (1978) 1577.

¹⁵⁵ Siehe dazu auch Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.

¹⁵⁶ Insofern ist A. Heimerl zu widersprechen, wenn er die kultische Funktion von Ständerlampen gerade deshalb in Zweifel zieht, weil die Mehrzahl der pergamenischen Funde aus Wohnhäusern und nicht aus Heiligümern stammt, vgl. Heimerl, Lampen, 66.

¹⁵⁷ Vgl. die Kataloge geschlossener Fundkomplexe von Larariumsinventaren mit Bronzeplastiken bei Kaufmann-Heinmann (Anm. 139) 209–314 bzw. Tabelle I S. 316f., die in 22 Fällen auch Beleuchtungsgeräte aufweisen. So beinhalten etwa die *in situ* gefundenen Komplexe aus der Casa del Larario del Sarno oder der Casa del Cenacolo in Pompeji u. a. auch Lampen, ebd. S. 216 bzw. 218. – Zu Überlegungen die kultische Funktion von Lampen in Lararien betreffend s. auch Wölfel, Beleuchtung von Skulptur, 47f.

¹⁵⁸ K 784; vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.2.

¹⁵⁹ K 800; vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.

¹⁶⁰ Dieses Stück wurde gemeinsam mit Bronzeplastiken der Isis Panthea und der Athena sowie einem bronzenen Räucheraltären gefunden, vgl. Vettters, Ephesos 1969, 118.

¹⁶¹ Siehe Quatember, Kap. XIX.4, MI 2.

¹⁶² K 919; vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.13.